

Vom 18. Februar 2017

Lissy Eichert
Berlin

07/2017

Das Wort zum Sonntag

Wir lachen das!

Morgen um 11 Uhr 11 geht er los, der Karnevalszug. Vorneweg der Berliner Erzbischof. Er wird die Närrinnen und Narren, bevor sie losmarschieren, segnen. Karneval im preußisch-protestantischen Berlin? Na ja, geht so. Wir sind ja Zuzugsgebiet und beherbergen auch rheinische Frohnaturen. Außerdem passt Karneval gut ins "katholische Design", weil: Katholisch heißt universal, weltumfassend. Da kann's gar keine Ausländer geben. Auch keine aus dem Rheinland!! Der Berliner Faschingsumzug zieht an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche vorüber. Schweigend. Ohne Tröten und "Umba, umba, täterä". Zehn-tausende, bunt kostümiert und mit Kamelle ausgestattet, gehen dort vorbei, wo ein Meer aus Kerzen an den Terroranschlag erinnert. Ein stilles Gedenken also. Funktioniert das? Den unmittelbar Betroffenen hilft es wohl kaum. Dennoch leuchten am Breitscheidplatz die Kerzen. Und manche fahren extra dorthin, um an die Opfer zu denken, während ringsum die City-West brummt.

Freude und Leid liegen nah beieinander. Dieser Mix aus widersprüchlichen Gefühlen ist schwer zu ertragen: In der Familie stirbt die Oma, die Enkelin erwartet ein Baby. Ein Leistungssportler hat einen Unfall – aus der Traum vom Siegeretreppchen. Manche trifft's Schlag auf Schlag. Da vergeht einem das Lachen. Und dann provoziert ein Karnevalszug. In Berlin beginnt er mit einem Segen. So ein Segen ist wie eine Klammer, die mein Fragen nach dem Warum?, die Freudentränen wie die Trauerkerzen, verbindet. Im Segen bietet Gott uns eine Beziehung an: die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Eine Liebesbeziehung. Ewig, stärker als Tod und Teufel. Sie ist ein Angebot. Das kann ich natürlich, wie jede Liebe, ausschlagen. Mach ich aber nicht. Weil ich doch bei allen, was ich nicht verstehe, instinktiv spüre: Gott liebt mich wirklich. Klar, oft sträube ich mich, diese Liebe zuzulassen. Was aber völlig daneben ist: Denn Gott liebt mich ja nicht erst dann, wenn ich perfekt bin und alles richtig mache. Vor Gott darf ich sein, wie ich bin: traurig, wütend, ratlos. Und eben auch von Herzen lachen.

Da passt der Karneval ganz gut. Zu ihm gehören die Leichtigkeit und auch eine Widerborstigkeit, um sich von Alltagsängsten und Weltuntergangsszenarien nicht runterziehen zu lassen. "Wir lachen das!" Unter diesem Motto feiern wir in meiner Pfarrgemeinde Fasching. "Wir lachen das!" Lachen befreit. Ist gesund. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Jesus und seine Jünger todernst durch die Lande gezogen sind. Im Gegenteil: Gerade als fröhliche Truppe von Gottesnarren konnten sie die Menschen positiv irritieren. Wir haben schließlich eine Frohe Botschaft zu verkündigen. Leider lässt sich das Böse nicht einfach weglachen. Wenn es zuschlägt, suchen viele Zuflucht in den Kirchen. Sie zünden eine Kerze an, schweigen für einen Augenblick. Ob nun in der Kirche oder auf dem Breitscheidplatz: Vergebens ist das nicht – weil der Segen alle umfasst: die Karnevalisten und die Faschingsmuffel, die Traurigen und die Lachenden, die Toten und die Lebenden.



Die Rundfunkarbeit im Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik gGmbH

Postfach 50 05 50
60394 Frankfurt a. M.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Bereich Kirche und Gesellschaft

Referat Hörfunk und Fernsehen
Kaiserstraße 161
53113 Bonn